

Gottesdienst am 7. Februar 2021 - Predigt zu Ruth 1,1-19

*Es werden kommen von Osten und von Westen,
von Norden und von Süden,
die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes.*

Mit diesem Wort aus dem Lukasevangelium grüße ich Sie zum heutigen Gottesdienst.

Die biblische Botschaft hat eine große Weite.

Auch wenn die Geschichte *eines* Volkes im Zentrum steht,
geht es immer auch um die Geschichte der anderen Völker.

Der Gott der Bibel ist ja der Gott *aller* Menschen.

Er sprengt alle Grenzen, die Menschen errichten,
zwischen sich und anderen, zwischen uns und Ihm.

Liebe Gemeinde,

wo ist mein Platz in der Welt? Wo gehöre ich hin? Meine Eltern, mein Land kann ich mir nicht aussuchen. Doch heute ist viel in Bewegung geraten. In unserem Land gibt es viele 'internationale' Familien, mit Eltern oder Großeltern, die in anderen Teilen der Erde geboren sind. Aber das ist ja nicht erst heute so. Die Menschen waren schon immer in Bewegung. Immer schon gab es Zuwanderungen und Abwanderungen, und kaum je war dies ohne Probleme. Denn es gibt ja immer auch die anderen, die schon fest im Land verwurzelt sind und die Neuankömmlinge argwöhnisch beobachten. Die anderen sind ja immer auch anders, sind Franzosen oder Deutsche, Polen oder Russen. Fast überall in Europa verbinden sich mit solchen Volkszugehörigkeiten feste Vorstellungen. Und Erinnerungen: an Kriege, an Eroberungen und Gebietsverluste. Einfach ist das alles nicht. Und doch gibt es immer wieder auch Verbindungen, nicht zuletzt im persönlichen Bereich. Etwa Paare mit deutscher *und* französischer Herkunft, grenzüberschreitende Familien. Da wird Völkerverbindung konkret, mit spannenden Herausforderungen für alle Beteiligten.

Mein Volk und die anderen Völker, Grenzen und Grenzüberschreitungen: für die Bibel ist das ein großes Thema. Es geht nie nur um das *eine* erwählte Volk Israel, es geht immer auch um die *anderen* Völker. So ist es von Anfang an, schon bei der Berufung Abrahams: "In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden", so bekommt es Abraham zu hören. *In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden*: darum geht es. Das ist das Ziel der Berufung Abrahams, das Ziel der Erwählung Israels. Gottes Segen soll von dem einem Volk auf alle anderen Völker übergehen. Zunächst jedoch hat Abrahams nichts in Händen. Es ist ein Aufbruch ins Ungewisse, in ein fremdes, fernes Land, in der Hoffnung auf eine große Nachkommenschaft. Bis das Versprechen Gottes in Erfüllung geht, dauert es: Jahre, Jahrhunderte. Erst nach mehr als 400 Jahren kann sich das Volk Israel in dem seit alters versprochenen Land Kanaan niederlassen. Es wird zu einem 'normalen' Volk in einem 'eigenen' Land. So normal, dass auch hier geschieht, was in der Geschichte immer wieder passiert: Wirtschaftliche Not treibt Menschen über die Grenzen.

Es gibt eine Hungersnot. Elimelech beschließt, mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen über die Grenze nach Moab zu gehen. Einmal dort angekommen, zieht es ihn nicht so schnell wieder zurück - gekommen, um zu bleiben, so heißt das manchmal im Blick auf die sog. Gastarbeiter. So lange bleibt die Familie dort, dass Elimelech in Moab stirbt und seine Söhne moabitische Frauen heiraten. Doch auf der Familie ruht, so scheint es, kein Segen. Beide Söhne sterben kinderlos. Noomi bleibt allein mit ihren moabitischen Schwiegertöchtern Orpa und Ruth zurück. Da beschließt sie, in ihr Heimatland zurückzukehren. Ganz selbstverständlich gehen ihre Schwiegertöchter mit. Unterwegs beschleichen Noomi jedoch Zweifel, ob das der richtige Weg ist. Schweren Herzens entschließt sie sich, ihre Schwiegertöchter zurückzuschicken. Sie sollen in ihre Elternhäuser zurückkehren und mit Gottes Güte neue Männer finden. Beide wehren ab, doch Noomi bleibt hartnäckig. Schließlich gibt Orpa nach und geht. Ruth dagegen lässt sich nicht überzeugen. Sie sagt zu Noomi:

*Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen
und von dir umkehren sollte.
Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;
wo du bleibst, da bleibe ich auch.
Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.
Wo du stirbst, da sterbe ich auch,
da will ich auch begraben werden.
Der HERR tue mir dies und das,
nur der Tod wird mich und dich scheiden.*

Angesichts dieser Entschlossenheit Ruths gibt Noomi auf. Gemeinsam mit ihrer moabitischen Schwiegertochter kehrt sie ins heimische Bethlehem zurück.

Was ist es, das Ruth antreibt? Warum folgt sie nicht dem Rat Noomis, in ihr Elternhaus zurückzukehren und in ihrem Land einen neuen Anfang zu machen? Noomi kann ihr keine Perspektive bieten. Sie hat keine Kinder mehr und ist zu alt, um noch einmal Kinder zu bekommen. Ihre Schwiegertöchter sollen ohne sie ein neues Leben beginnen: "Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand ist gegen mich gewesen", so sagt sie. Doch Ruth lässt sich nicht davon abbringen, Noomi in ihrer verzweifelten Lage die Treue zu halten. Mit eindringlichen Worten bringt sie ihre Verbundenheit mit ihr zum Ausdruck. So eindringlich sind ihre Worte, dass sie bis heute gern als Trauspruch verwendet werden: So miteinander verbunden zu sein wie Ruth mit Noomi, wünschen sich viele Brautpaare.

Am Anfang steht eine israelitische Familie, die in der Not ins Nachbarland Moab zieht und dort eine neue Existenz beginnt. Am Ende steht eine junge moabitische Frau, die nach Israel zieht. So wird Ruth zu einer Frau aus den Völkern, die Teil der Geschichte Israels wird, die Anteil bekommt am Segen Abrahams. Dabei ist es kaum der *Segen*, den sie sich durch ihre Treue zu Noomi erhofft. Allzu offensichtlich ist Noomi *nicht gesegnet*. Ein bitteres Los ist ihr beschieden, und das nicht durch irgendein anonymes Schicksal, sondern, so ist Noomi überzeugt, von Gott selbst. Ruth geht dennoch mit. Ungeachtet der schweren Erfahrungen, die sie in der Familie gemacht haben, will sie teilhaben an der Geschichte Noomis und ihres Volkes: *Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!* Nicht nur zum *Volk* Noomis will Ruth gehören, auch zu ihrem unbegreiflichen *Gott*. Es ist keine Geschichte des Glücks, keine Geschichte des Erfolgs, an der sie Anteil bekommt, sondern eine Geschichte von Leid und Not. Und doch tritt Ruth damit *auch* in die *Heilsgeschichte* Israels ein.

Mit ihrer Auswanderung ins Land Israel an der Seite ihrer trauernden Schwiegermutter ist die Geschichte Ruths noch nicht zu Ende. In Israel findet auch sie noch einmal einen Mann. Boas, der zur Verwandtschaft ihres Schwiegervaters gehört, tritt das Familienerbe Elimelechs an und heiratet dessen verwitwete Schwiegertochter Ruth. So beginnt eine neue, eine verheißungsvolle Geschichte. Ruth bringt einen Sohn zur Welt, Obed. Damit nimmt nicht nur ihre eigene Geschichte doch noch eine glückliche Wendung, sondern auch die Geschichte Noomis: sie hat jetzt wieder eine Familie, auf die sie im Alter zählen kann. Aber die Geschichte reicht noch viel weiter. Denn Obed ist der Vater Isais und damit der Großvater des Königs David. Ruth, die Moabiterin, die ihrer Schwiegermutter in der Not die Treue hält, wird zur Ahnherrin des Königshauses. So findet sie ihren Weg auch in den Stammbaum Jesu. Was für eine Geschichte!

In dir sollen sich Segen wünschen alle Geschlechter auf Erden, so hatte es Gott dem Abraham versprochen. Ruth ist eine von den Menschen, in denen diese Verheißung wahr geworden ist. Sie, die Moabiterin, hat ihren Platz gefunden in der Geschichte Israels. Sie hat Anteil bekommen am Segen Abrahams.

Meine Eltern, meine Vorfahren kann ich mir nicht aussuchen. Auch die Bedingungen, die mein Leben prägen, kann ich kaum beeinflussen. Beeinflussen kann ich nur das, was ich aus den

gegebenen Bedingungen mache: was ich tue, wo ich eine Perspektive für mein Leben sehe. Ruth kann uns da zu einem Vorbild werden. Sie muss die Frage, was sie aus ihrem Leben machen soll, unter denkbar schwersten Bedingungen beantworten: verwitwet, kinderlos, ohne Perspektive. War schon die Heirat mit einem fremdländischen Mann ein Wagnis, so ist ihr Leben jetzt in einer Sackgasse gelandet. Doch Ruth lässt sich von den Schwierigkeiten nicht erdrücken. Sie findet in ihrer schwierigen Lage zu einer Antwort, die in die Geschichte eingegangen ist: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.* Diese Worte Ruths sind wahr geworden. Sie ist Teil geworden der Geschichte Noomis, der Geschichte ihres Volkes, der Geschichte ihres Gottes. Auch wenn Ruth kaum etwas davon ahnen konnte, ist sie mit ihrer Entscheidung zu einer der Wegbereiterinnen der Geschichte Israels geworden. Zufall ist das nicht, ganz im Gegenteil. Es ist die Weise, wie Gott Geschichte macht, mit seinem Volk und mit Menschen aus anderen Völkern. Niemand ist hier ausgeschlossen. Kein Anfang ist zu klein oder zu schwierig. Alle sind eingeladen, sich dem Gott Israels anzuschließen und teilzuhaben am Segen Abrahams.

Wo ist mein Platz in der Welt? Meine Herkunft kann ich mir nicht aussuchen, und auch meine Lebensumstände kann ich nur wenig beeinflussen. Was ich beeinflussen kann, ist die Antwort, die ich auf die Herausforderungen meines Lebens gebe; den Weg, den ich in der gegebenen Situation wähle. In einem Lied heißt es: "Wo ein Mensch Vertrauen gibt, nicht nur an sich selber denkt, fällt ein Tropfen von dem Regen, der aus Wüsten Gärten macht." So hat es Ruth erlebt. Gottes Versprechen steht: Sein Segen gilt auch mir. So kann auch ich zum Segen werden. Amen.

Gebet

Herr, unser Gott und Schöpfer,
Du rufst Menschen zu Dir aus allen Völkern und Religionen.
Dein Segen kennt keine Grenzen.
Mit Frauen wie Ruth hast Du Geschichte gemacht.
Darum bitten wir Dich:

Schenke uns ein weites Herz,
dass wir einander mit Offenheit begegnen
und auf das sehen, was uns verbindet, nicht was uns trennt.

Stärke die Völker und Nationen der Welt,
dass sie gemeinsam Wege zu Frieden und Gerechtigkeit finden
und mit vereinten Kräften dem Wohl der Menschen dienen.

Leite die vielfältigen Kirchen und Konfessionen,
dass sie das Gemeinsame sehen und das Trennende überwinden
und sich beharrlich und unerschrocken für die einsetzen,
die um ihr Lebensrecht gebracht werden.

Lass die Menschen, die rastlos unterwegs sind auf der Suche nach Glück,
etwas von dem Licht erkennen, das durch Christus in die Welt gekommen ist,
und Ruhe finden in ihm.

Segne uns, die wir Christi Namen tragen,
dass uns keine Zeit zu kostbar und kein Weg zu weit ist,
wenn andere uns brauchen.
Begleite uns mit Deinem guten Geist und Segen. Amen.